

Peer Education bei Ecstasy-Konsumierenden

Autor(en): **Silins, Edmund / Bleeker, Anne M. / Devlin, Kristina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **36 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-800229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peer Education bei Ecstasy-Konsumierenden

In zwei Studien in Australien und den Niederlanden wurde untersucht, welche Eigenschaften von Peer Educators für Ecstasy-KonsumentInnen wichtig sind. Dabei ergaben sich in den beiden Ländern unterschiedliche Gewichtungen von Kriterien wie Erfahrungen im Konsum illegaler Drogen, die Affinität zur Ecstasy konsumierenden Subkultur, Alter, «Coolness» und Geschlecht. Im Folgenden werden die Implikationen für Peer-Education-Praktiken im Zusammenhang mit Ecstasy dargestellt.

Edmund Silins

National Drug and Alcohol Research Centre,
University of New South Wales, Sydney NSW 2052, Australien,
Tel +61(o)29 385 03 33, e.silins@unsw.edu.au, http://ndarc.med.unsw.edu.au/

Anne M. Bleeker, Jan Copeland, Paul Dillon

National Cannabis Prevention and Information Centre,
University of New South Wales, Sydney NSW 2052, Australien

Kristina Devlin

Manly Drug Education Counselling Centre, Sydney, 2095, Australien

Floor van Bakkum, Judith Noijen

Jellinek Prevention, 1001 AS Amsterdam, Niederlande

Einleitung

In den letzten beiden Jahrzehnten sind Peer-geführte Schadensminderungsinterventionen im Zusammenhang mit Ecstasy immer populärer geworden, sei es in Australien (z.B. KIS, Sydney), Europa (z.B. Unity, Amsterdam, oder Crew 2000, Edinburgh) oder den USA (z.B. DanceSafe).¹ Peer-geführte Interventionen nutzen Gesundheitsdeterminanten wie Wissen, Einstellungen und Selbstwertgefühl² und werden als glaubwürdige und kosteneffiziente Möglichkeit des Informationsaustausches angesehen.³ Die Effektivität eines Peer-Education-Ansatzes ist jedoch auch in Zweifel gezogen worden.⁴ Die Effizienz der Peer Education hängt zum Teil von den Eigenschaften des Peer Educators ab.⁵ Peers sind für die Informationen von Peer Educators empfänglicher, wenn diese als warmherzig, unterstützend, vertrauenswürdig und attraktiv⁶ wahrgenommen werden und der Peer Group in Bezug auf Ethnizität, Geschlecht und Alter entsprechen.⁷

Trotz der weiten Verbreitung von Peer-geführten Schadensminderungsinterventionen für KonsumentInnen von Ecstasy konzentrieren sich relativ wenige Studien auf die Peer Education in dieser Population.⁸ Die Literatur im Bereich Peer Education stützt sich häufig auf andere Populationen (z.B. Obdachlose, SchülerInnen, injizierende DrogenkonsumentInnen) und muss daher in Bezug auf Ecstasy-KonsumentInnen mit einiger Vorsicht betrachtet werden. Letztere stellen eine einzigartige Population dar, die sich von anderen (z.B. injizierenden) Drogenkonsumierenden u.a. in Bezug auf Alter, Bildungsstand, Beschäftigung und Konsummuster unterscheidet⁹ und separater Untersuchung bedarf.

Allgemeine Bevölkerungsstudien unter Erwachsenen haben gezeigt, dass es in den Ecstasy-Konsummustern zwischen Australien und den Niederlanden Unterschiede gibt. In Australien gaben 8,9% lebenslangen Konsum an, 3,5% hatten die Droge vor kurzem (also in den letzten 12 Monaten) konsumiert.¹⁰ In den Nie-

derlanden gaben 4,3% an, die Droge lebenslang zu konsumieren, 1,2% hatten Ecstasy vor kurzem konsumiert.¹¹ Auch die Kultur des Ecstasy-Konsums unterscheidet sich in den beiden Ländern. Die Niederlande sind seit langem für ihre liberale Drogenpolitik und tolerantere Einstellung gegenüber dem Konsum illegaler Drogen bekannt.¹² Diese Unterschiede machen einen Vergleich zwischen den beiden Ländern äusserst interessant.

Die vorliegende Studie untersuchte, wie Ecstasy-Konsumierende die Bedeutung einer Reihe von Peer-Educator-Eigenschaften einschätzten und welche Unterschiede sich dabei zwischen Australien und den Niederlanden ergaben. Die Studie wurde vom Human Research Ethics Committee der Universität von New South Wales im australischen Sydney genehmigt, gefördert wurde sie vom australischen Government Department of Health and Ageing und dem Australian Capital Territory Department of Health ACT.

Methodik

Von 2006 bis 2007 wurden Personen, die vor kurzem Ecstasy konsumiert hatten, in Nachtclubs, bei Tanzveranstaltungen und an Musikfestivals in Australien und den Niederlanden rekrutiert. Bei jeder Veranstaltung waren acht bis zwölf geschulte Peer Educators anwesend. Im Allgemeinen wurden die Peer Educators bei ihrer Arbeit an einem Stand angesprochen. Die Peer Educators unterhielten sich mit den Personen, die sie ansprachen, und baten sie häufig, ein Quiz auszufüllen, um eine Unterhaltung über Drogenkonsum anzustossen. Die Peer Educators informierten im Normalfall über Drogen und wie Schaden beim Konsum vermieden werden kann. Entsprechende Unterlagen und Prospekte waren frei verfügbar. Die Unterhaltung dauerte ca. fünf bis zehn Minuten. Nach der Peer Education wurden die Personen, die an der Studie teilnehmen wollten, angemeldet. Die Teilnahmebedingungen für die Studie waren, dass die TeilnehmerInnen über 18 Jahre alt waren, in den vergangenen 12 Monaten Ecstasy konsumiert hatten und Kontaktinformationen angeben konnten. Die freiwillige und vertrauliche Natur der Studie wurde besonders hervorgehoben. Die Einwilligung der Teilnehmenden wurde eingeholt. Sie erhielten keine Entschädigung für ihren Zeitaufwand, nahmen jedoch an der Verlosung eines MP3-Players teil.

In persönlichen Gesprächen wurden bei jeder Veranstaltung die Charakteristika der TeilnehmerInnen und die Muster des Drogenkonsums für Ecstasy, Meth-/Amphetamin und Kokain abgefragt. Drei Monate danach wurde telefonisch die Bedeutung der Eigenschaften des Peer Educators erfragt. Die TeilnehmerInnen gaben den Grad ihrer Zustimmung zu einer Reihe von Aussagen

auf einer Fünf-Punkte-Likert-Skala von null (stimme überhaupt nicht zu) bis vier (stimme völlig zu) an. Daraus wurde ein Mittelwert berechnet. Die Aussagen bezogen sich auf die Bedeutung von Alter, Geschlecht, Subkultur, «Coolness» und vorherigem Drogenkonsum (z.B.: «Ich halte es für wichtig, dass ein Peer Educator aus der gleichen Subkultur stammt», «Ich halte es für wichtig, dass ein Peer Educator bereits Ecstasy und ähnliche Drogen konsumiert hat»). Die Peer Educators wurden über renommierte Peer-Education-Organisationen in Australien (z.B. KIS, www.kis.org.au) und den Niederlanden (z.B. Unity, www.unitydrugs.nl) rekrutiert, die ähnliche Auswahlkriterien verwendeten.²³ Schulungen und begleitende Supervision standen zur Verfügung. Die Analyse der nichtparametrischen Daten wurde nach Bedarf mit einem Chi-Quadrat-Test oder Mann-Whitney-U-Test durchgeführt. Für die parametrischen Daten wurde ein zweiseitiger t-Test verwendet.

Ergebnisse

Insgesamt wurden 926 Personen gewonnen, die vor kurzem (im vergangenen Jahr) Ecstasy konsumiert hatten (Australien n=661, Niederlande n=265) (s. Tabelle 1). Die TeilnehmerInnen in Australien waren deutlich jünger, verfügten eher über einen Hochschulabschluss und ein Beschäftigungsverhältnis, waren vermehrt nicht männlich und aktuell als Studierende eingeschrieben als die TeilnehmerInnen in den Niederlanden. In den Niederlanden war die Prävalenz von Kokainkonsum erheblich höher als in Australien. Auch war die Menge an Ecstasy, Meth-/Amphetamin und Kokain, die pro Anlass konsumiert wurde, höher. Die allgemeine Follow-Up-Quote (Teilnahmequote an der Nachfolgebefragung) lag bei 53,6% (Australien 52,8%, Niederlande 55,5%).

Allgemein gesehen waren die Peer Educators in Australien weiblich (69,8%), Anfang 20 und standen in Voll- oder Teilzeitbeschäftigung (86,0%). Die Hälfte (51,2%) verfügte über einen Hochschulabschluss. In den Niederlanden war die Mehrzahl der Peer Educators männlich (60,5%) und Anfang 20 (keine Datenerhebung zu Beschäftigung und Bildungsstand).

In Australien (n=349) war es am wichtigsten, dass die Peer Educators aus einer der Zielgruppe ähnlichen Altersklasse stammten (Mittel 3,0) (vgl. Abb. 1). Die Erfahrung mit illegalen Drogen (Mittel 2,6) und Zugehörigkeit zu ähnlichen Subkulturen (Mittel 2,6) lagen in der Bedeutung gleichrangig an zweiter Stelle. «Coolness» (Mittel 2,1) war weniger wichtig, die geringste Bedeutung wurde der gleichen Geschlechtszugehörigkeit zugeordnet (Mittel 0,7).

In den Niederlanden (n=147) war die Erfahrung mit illegalem Drogenkonsum am wichtigsten (Mittel 3,2). Weniger bedeutend waren eine ähnliche Altersklasse (Mittel 2,1) und Subkultur (Mittel 1,9). Die «Coolness» war relativ unwichtig (Mittel 1,4), und ebenso wie in Australien war die Zugehörigkeit zum selben Geschlecht von geringster Bedeutung (Mittel 0,5). In beiden Stichproben zeigte sich kein Unterschied zwischen den Geschlechtern in Bezug auf die Bedeutung der Zugehörigkeit zum selben Geschlecht. Die TeilnehmerInnen in den Niederlanden legten mehr Wert darauf, dass der oder die Peer Educator bereits illegale Drogen konsumiert hatte, und weniger Wert darauf, dass er oder sie aus derselben Altersklasse stammte, derselben Subkultur angehörte, cool war und dem gleichen Geschlecht angehörte, als die Teilnehmenden in Australien.

Diskussion

Die Ergebnisse stützen frühere Arbeiten, die aufzeigen, dass die Beziehungen zwischen DrogenkonsumentInnen und Peer Educators auf Verbindungen über einer Reihe von Eigenschaften hinweg basieren.²⁴ Die vorliegende Studie legt nahe, dass es sich bei Ecstasy-Konsumierenden nicht um eine aussergewöhnliche Gruppe handelt, wenn es darum geht, welche Eigenschaften des Peer Educators sie als bedeutend einschätzen. Die Ergebnisse bergen aber verschiedene Implikationen für Peer-Education-Praktiken in

	Australien N=661 N (in %)	Niederlande N=265 N (in %)
Mittel: Alter in Jahren	22.5	23.7 ^a
(SD, Bandbreite)	(4.5, 18-54)	(5.2, 18-54)
Männlich	395 (59.8)	191 (72.1) ^b
Geboren in		
Australien	560 (86.3)	
Niederlande		264 (99.6)
Sonstige	89 (13.5)	1 (0.4)
Hochschulbildung	197 (29.8)	19 (7.2) ^c
Student ^d	131 (19.8)	80 (30.2) ^e
Anstellung ^d	530 (80.2)	198 (74.7) ^f
Ecstasy		
Lebenslanger Konsum	661 (100)	265 (100)
Konsum im letzten Monat	455 (68.8)	198 (74.7)
Pillen pro Anlass im Mittel	2.3	2.7 ^g
(SD, Bandbreite)	(1.7, 0.3-15)	(2.0, 0.25-15)
Meth-/Amphetamin		
Lebenslanger Konsum	410 (63.0)	182 (68.9)
Konsum im letzten Monat	197 (29.8)	96 (36.2)
0,1g-Points pro Anlass im Mittel	4.4	6.2 ^h
(SD, Bandbreite)	(7.0, 0.2-50)	(6.7, 0.5-50)
Kokain		
Lebenslanger Konsum	316 (47.8)	190 (71.7) ⁱ
Konsum im letzten Monat	138 (20.9)	104 (39.2) ^j
Linien pro Anlass im Mittel	5.8	7.0 ^k
(SD, Bandbreite)	(6.9, 0.5-40)	(7.0, 0.5-50)

Tab. 1: **Eigenschaften der StudienteilnehmerInnen.**

^at=3.549, p<0.01; ^bχ²=10.282, p<0.01; ^cχ²=56.523, p<0.01; ^dTeilzeit oder Vollzeit; ^eχ²=10.684, p<0.01; ^fχ²=5.824, p<0.05; ^gZ=-3.223 p<0.01; ^hZ=-4.268, p<0.01; ⁱχ²=41.905, p<0.01; ^jχ²=32.115, p<0.01; ^kZ=-2.466, p<0.05

Bezug auf Ecstasy.

Aktuelle und ehemalige Ecstasy-KonsumentInnen erscheinen bei Peer-geführten Schadensminderungsinterventionen bei dieser Zielgruppe erfolgreicher. Der Einsatz von ehemaligen oder aktuellen DrogenkonsumentInnen als Peer Educators ermöglicht Einfühlungsvermögen gegenüber den Anliegen von DrogenkonsumentInnen, während wichtige Informationen zur Schadensminderung vermittelt werden, ohne dass negative Verhaltensweisen verstärkt werden.¹⁵ Ein effektives Peer-geführtes Projekt mit aktuell Konsumierenden bedarf jedoch strengerer Regeln, um sicherzustellen, dass die Peer Educators während des Einsatzes rauschfrei sind. Weiter wichtig bei der Auswahl von Peer Educators ist eine deutliche Affinität mit der Ecstasy konsumierenden Subkultur (z.B. «eine Vertrautheit mit den Trends in Musik, Mode und dem Drogenkonsum in der Tanzszene»). Das Alter erscheint besonders wichtig, wenn der Peer Educator jünger ist als die Zielgruppe. Daher versuchen zahlreiche Peer-geführte Interventionen, Peers derselben Altersklasse oder etwas ältere auszuwählen.¹⁶ Der «Coolness» wurde geringere Bedeutung beigemessen. Das Feedback der Peer Educators legte nahe, dass diese Terminologie im Fragebogen veraltet und unscharf sei («cool» ist beispielsweise ein subjektiver Begriff für ein charakteristisches Verhalten, einen Zustand oder hat einen ästhetischen Anklang). Diese Aspekte mögen die Antworten auf diese Frage beeinflusst haben. Wie auch andere Studien zu Ecstasy-KonsumentInnen ergaben, hat das Geschlecht der Peer Educators wohl keine Auswirkungen.¹⁷ Dies ist nicht intuitiv nachvollziehbar, da sexuelle Anziehung als ein möglicher Faktor erwartet worden war. Anekdotisch lässt sich anführen, dass Peer Educators in den Niederlanden berichteten, dass Männer lie-

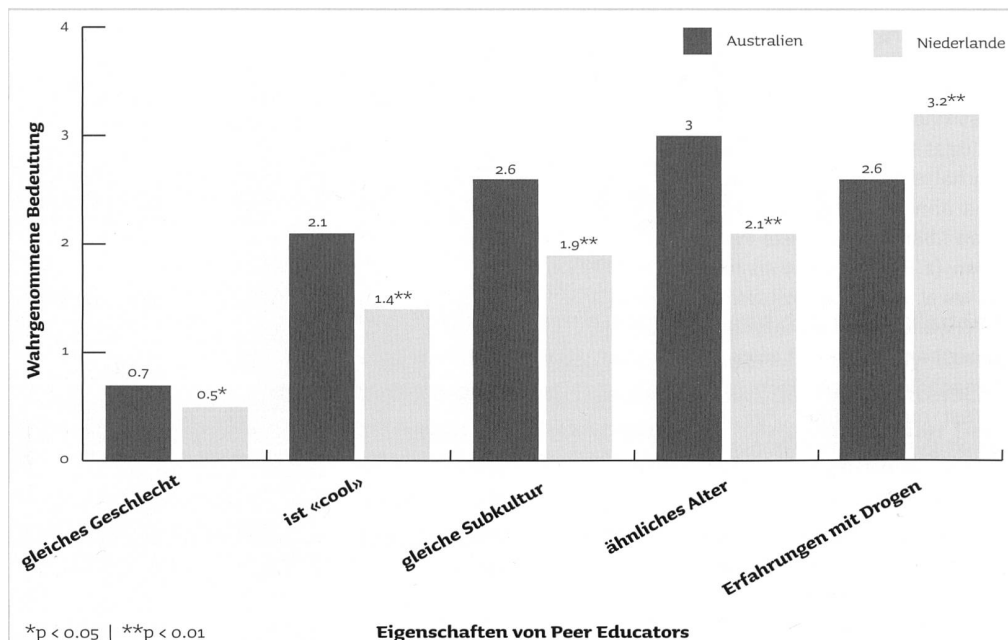


Abb.1: Bedeutung der Eigenschaften von Peer Educators für die Wahrnehmung von Ecstasy-KonsumentInnen in Australien und den Niederlanden.

ber von einem Peer Educator des anderen Geschlechts kontaktiert würden als Frauen, doch die Ergebnisse der Studie bestätigten dies nicht. Der Aspekt des Geschlechts erscheint vielschichtig und bedarf weiterer Untersuchungen. Das Geschlecht des Peer Educators könnte beispielsweise in einer Diskussion über Safer Sex eine grössere Rolle spielen.

Der kulturelle Rahmen beeinflusste die Einschätzung der Eigenschaften eines Peer Educators. Erfahrungen mit illegalem Drogenkonsum wurde in den Niederlanden als wichtiger erachtet als in Australien. Dies kann die liberale Drogenpolitik und tolerantere Einstellung gegenüber dem illegalen Drogenkonsum widerspiegeln, für die die Niederlande seit langem bekannt sind.¹⁸ Auch mag das «Image» (z. B. die Zugänglichkeit) der Peer Educators von den TeilnehmerInnen im jeweiligen Land unterschiedlich wahrgenommen worden sein. Unity existiert schon länger und verfügt in der Tanzszene über ein schärferes Profil als KIS, was die Wahrnehmung der TeilnehmerInnen beeinflusst haben kann.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse stützen frühere Arbeiten, die aufzeigen, dass die Beziehungen zwischen DrogenkonsumentInnen und Peer Educators auf Verbindungen über eine Reihe von Eigenschaften hinweg basieren. Ecstasy-KonsumentInnen unterscheiden sich allgemein kaum von sonstigen Drogenkonsumierenden in Bezug auf die Bedeutung, die sie gemeinsamen Eigenschaften und Erfahrungen mit Peer Educators beimessen. Der kulturelle Rahmen Peer-geführter Interventionen beeinflusst eindeutig, wie Ecstasy-KonsumentInnen die Peer Educators wahrnehmen.

Die vorliegenden Ergebnisse haben wichtige Auswirkungen auf die Auswahl von Peer Educators in Peer-geführten Schadensminderungsinterventionen bei Ecstasy-Konsumierenden. Die Auswahl geeigneter Peer Educators ist von zentraler Bedeutung, wobei die Eigenschaften der Zielgruppe teilweise die Selektion beeinflussen werden. Möglicherweise können geeignetere Peer Educators ausgewählt werden, wenn ein Mitglied der Zielgruppe beteiligt wird. Weiterhin ist ein rigoroser evidenzbasierter Auswahlprozess von Bedeutung.

Bestimmte Eigenschaften werden von den Ecstasy-Konsumierenden bei Peer Educators als besonders wichtig angesehen. Besonders ragt dabei heraus, dass die Peer Educators bereits über Erfahrungen mit dem Konsum illegaler Drogen verfügen. Bei der Auswahl von Peer Educators ist weiter deren Affinität zu der Ec-

stasy konsumierenden Subkultur wichtig. Das Geschlecht der Peer Educators erscheint eher ohne Belang, wenngleich dieser Aspekt so vielschichtig ist, dass er weiterer Untersuchung bedarf. Demgegenüber wird die gemeinsame Altersklasse als eher wichtig angesehen. Da die vorliegende Studie die Wahrnehmung von Ecstasy-KonsumentInnen in Bezug auf die globalen Ähnlichkeiten der Peer Educators nicht untersuchte, sind die Bedeutung eines allgemein positiven Ansehens und allgemeine Ähnlichkeiten Gebiete, die weiterer Untersuchungen bedürfen.

Dank

Die AutorInnen danken Jaap Jamin (Jellinek Prevention, Amsterdam) für seinen Beitrag zu dieser Studie und Melanie Simpson (National Cannabis Prevention and Information Centre, University of New South Wales, Sydney) für ihre Unterstützung bei den statistischen Auswertungen. ●

Literatur

- Australian Institute of Health and Welfare (2008): 2007 National Drug Strategy Household Survey: first results. Drug Statistics Series number 20. Canberra: AIHW.
- Bandura, A. (1992): A social cognitive approach to the exercise of control over AIDS infection, in: R. Di Clemente (Hrsg.), *Adolescents and AIDS: A generation in jeopardy*. Newbury Park, CA.: Sage.
- Bandura, A. (1986): *Social foundations of thought and action*. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Black, E. et al. (2008): *Australian drug trends 2007; Findings from the Illicit Drug Reporting System (IDRS)*. Australian Drug Trends Series No. 1. National Drug and Alcohol Research Centre; University of New South Wales, Sydney.
- Bleeker, A. et al. (2009): *The feasibility of peer-led interventions to deliver health information to ecstasy and related drug (ERDs) users*. NDARC Technical Report No. 299. Sydney: National Drug and Alcohol Research Centre; University of New South Wales.
- Bleeker, A./Silins, E. (2008): Faith, love and theory: peer-led interventions for 'party drug' users, S. 29-38 in: D. Moore/P. Dietze (Hrsg.), *Drugs and Public Health*. Australian perspective on policy and practice. Melbourne: Oxford University Press.
- Bleeker, A./Jamin, J. (2003): *Peer education at dance events: «Unity» do-it-yourself guide*. Amsterdam: Jellinek Prevention.
- Essenburg, M./Lans, M. (2005): *Satisfactie onderzoek voor: Unity*. Amsterdam: Jellinek Prevention.
- Geraci, D. (2000): *Evaluatie van het peerproject Unity drugsvoorlichtingsproject voor en door jongeren uit de house scene*. Utrecht: Rijksuniversiteit Utrecht.
- Harden, A./Weston, R./Oakley, A. (1999): *A review of the effectiveness and appropriateness of peer-delivered health promotion interventions for young people*. London: EPPI-Centre.
- Herkt, D. (1993): *Peer-based user groups: the Australian experience*, in: N.



Heather and A. Wodak (Hrsg.). Psychoactive drugs and harm reduction: from faith to science. London: Whurr Publishers.

Lemmers, L. (2000): Effectevaluatie van de zomercampagne 1999, Ben jij sterker dan drank? Woerden: NIGZ.

Loxley, W. et al. (2004): The prevention of substance use, risk and harm in Australia: a review of the evidence. Canberra: The National Drug Research Centre and the Centre for Adolescent Health, Australian Government Department of Health and Ageing.

Milburn, K. (1995): A critical review of peer education with young people with special reference to sexual health. *Health Education Research* 10: 407-420.

Parkin, S./McKeganey, N. (2000): The rise and rise of peer education approaches. *Drugs: education, prevention and policy* 7(3): 293-310.

Rijke, B./de Vries, N. (1995): Peers doen het better! Peer-voorlichting bij jongeren. *Gezondheidsbevordering* 16(3/4 December): 103-115.

Rodenburg, G. et al. (2007): Nationaal Prevalentie Onderzoek Middelengebruik 2005 (Volume 45). Rotterdam: IVO (Addiction Research Institute).

Skelton, E./Shervil, J./Mullan, R. (1997): *Young People's Drug Use at Dance Events*. Glasgow: Crew 2000.

Topp, L./Barker, B./Degenhardt, L. (2004): The external validity of results derived from ecstasy users recruited using purposive sampling strategies. *Drug and Alcohol Dependence* 73(1): 33-40.

Tresidder, J./McDonald, D. (2005): Peer education: popular but not proven? *Of Substance: the national magazine on alcohol, tobacco and other drugs* 3(3): 26-27.

Turner, G./Shepherd, J. (1999): A method in search of theory: peer education and health promotion. *Health Education Research* 14: 235-247.

UNAIDS (1999): *Peer education & HIV/AIDS: concepts, uses and challenges*. Geneva: UNAIDS.

van Bakkum, F. (2008): Zero (in)tolerance: counteracting the sliding scale of Dutch drug policy to repression. 5th International Conference on Night-life, Substance Use and Related Health Issues. Ibiza, Spain.

Walker, S./Avis, M. (1999): Common reasons why peer education fails. *Journal of Adolescence* 22: 573-577.

Webster, R./Hunter M./Keats, J. (2002): Evaluating the effects of a peer support program on adolescents' knowledge, attitudes and use of alcohol and tobacco. *Drug and Alcohol Review* 21: 7-16.

Wye, S. (2006): A framework for peer education by drug user organizations. Canberra: Australian Injecting and Illicit Drug Users League.

Yussen, S./Levy, V. (1975): Effects of warm and neutral models on the attention of observational learners. *Journal of Experimental Child Psychology* 20: 66-72.

Endnoten

- 1 Vgl. Parkin/McKeganey 2000.
- 2 Vgl. Parkin/McKeganey 2000, Bleeker/Silins 2008, Lemmers L. 2000, Herkt 1993, Skelton/Shervil/Mullan 1997,
- 3 Vgl. Turner/Shepherd 1999, UNAIDS 1999.
- 4 Vgl. Tresidder/McDonald 2005, Loxley et al. 2004, Webster/Hunter/Keats 2002, Milburn 1995, Walker/Avis 1999.
- 5 Vgl. Bandura 1992.
- 6 Vgl. Bandura 1986, Yussen/Levy 1975, Rijke/de Vries 1995.
- 7 Vgl. Bandura 1992, 1986.
- 8 Vgl. Geraci 2000, Bleeker et al. 2009.
- 9 Vgl. Black et al. 2008: 1.
- 10 Vgl. Australian Institute of Health and Welfare 2008.
- 11 Vgl. Rodenburg et al. 2007.
- 12 Vgl. van Bakkum 2008.
- 13 Vgl. Bleeker/Jamin 2003.
- 14 Vgl. Geraci 2000, Wye 2006, Essenburg/Lans 2005.
- 15 Vgl. Wye 2006, Essenburg/Lans 2005.
- 16 Vgl. Harden/Weston/Oakley 1999.
- 17 Vgl. Geraci 2000.
- 18 Vgl. van Bakkum 2008.